Fabrikunfälle in der Seidenindustrie

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **15 (1908)**

Heft 17

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-629503

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

liche Grenze komme und gehe, man führt dies sogar als Grund an, nicht mit derjenigen Sympathie für das Institut eintreten zu können, welche erwünscht wäre. Von solchen Gesichtspunkten sollte man sich aber nicht beeinflussen lassen, denn sie lassen sich so widerlegen, dass nichts übrig bleibt als zu sagen: „Ja, es ist wahr, man tut der Webschule deswegen unrecht.“ Andere Schulen dieser Art machen ihre Tore weit auf für alle, die da kommen und nicht lange mehr wird es gehen, so wird der Besuch von auswärts so minimal sein, wie derjenige von schweizerischen Webereibeflissenen in ausländischen Instituten. Man macht allerorts die grössten Anstrengungen, Textilfachschulen zu errichten; auch schon deshalb dürfen wir nicht zurückbleiben, und uns erst recht vervollkommnen. Wir sollten vielmehr darnach trachten, mit voran zu marschieren, so dass die Webschule Wattwil eventuell gesucht wird als eine solche von grösserer Wertschätzung. Die wenigsten der Webschüler werden später direkt zu Fabrikanten und damit zu Konkurrenten. Dazu gehört heute bekanntlich mehr Geld wie früher. Unsere Hauptaufgabe ist, tüchtige junge Fachleute zur Unterstützung der Industrie heranzuziehen. Wenn diese die Schule verlassen, dann treten sie zumeist in Geschäfte ein, die längst bestehen. Hier müssen sie jahrelang schaffen, bis sie sich eingearbeitet haben und noch ebenso viele Jahre vergehen, bis sie den betreffenden Geschäften irgend welche massgebende Direktiven geben können. Dafür sorgen schon die Alten in den Fabriken, dass die Jungen nicht so schnell aufkommen. Gegen die natürliche Verschärfung der Konkurrenz gibt es nur ein Mittel und das ist eine intensivere Ausbildung der Hülfskräfte neben der stetsfort verbesserten Fabrikationsweise überhaupt. Nur dann wird die Situation erträglich sein, wenn man es mit auf hoher Bildungsstufe stehenden Konkurrenten zu tun hat. Mit den andern kämpfen selbst die Götter vergebens.“

Wer den Unterrichtsgang und die Entwicklung der Webschule Wattwil in den letzten Jahren einlässlich verfolgt hat, wird zugeben müssen, dass unter der seitherigen Direktion sehr Tüchtiges geleistet worden ist, und das Bestreben ist wirklich da, der einheimischen Industrie Anregung und Förderung zu bringen. Mit Rücksicht darauf sollten von zuständiger Seite keine Opfer gescheut werden, die Entwicklung der Anstalt durch genügende finanzielle Leistungen zu fördern und sie so in Stand zu setzen, die vorgenommenen hohen Aufgaben zu zweckdienlicher Ausführung zu bringen. Wenn man vergleicht, welche grossartigen Opfer im Ausland für solche Anstalten dargebracht werden, die im Verhältnis dazu doch nichts Besseres leisten, so ist eine ausgiebigere Unterstützung unserer Weblehranstalt in Wattwil nur durchaus gerechtfertigt und zu hoffen, dass alle Interessenten an der Entwicklung unserer einheimischen Textilindustrie ihr Scherflein an den weitern Ausbau bereitwilligst beitragen.

Sozialpolitisches.

Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter der Schweiz zählte Ende 1907 in 38 Sektionen 1400 Mitglieder, d. h. 1000 männliche und 400 weibliche Arbeiter. Die Einnahmen beliefen sich auf zirka 9000 Fr., die Ausgaben auf 8500 Fr. und das Vermögen wird bei den Sektionen und in der Zentralkasse im Betrage von 7800 Franken ausgewiesen. Die Zentralkasse hat im letzten Jahr für Unterstützungen 3100 Fr. verausgabt.

Arbeitszeit und Löhne in Italien. Die lange Arbeitszeit und die niedrigen Löhne in der italienischen Industrie sind sprichwörtlich geworden und man versäumt nie, die Leistungsfähigkeit des italienischen Gewerbes in erster Linie auf diese beiden Faktoren zurückzuführen. In den letzten Jahrzehnten haben sich aber in Italien die Verhältnisse auch in dieser Beziehung bedeutend geändert und, so berechtigt noch vor einigen Jahren der Hinweis auf die Arbeitszeit und Löhne und die dadurch erzielten niedrigen Betriebskosten war, so wenig können heute diese Gründe, wenigstens im allgemeinen, als stichhaltig bezeichnet werden. Noch hat sich der Ausgleich mit den Ländern nördlich der Alpen nicht vollzogen, aber der Unterschied ist ein wesentlich kleinerer geworden.

Aus den Veröffentlichungen des italienischen Arbeitsamtes geht hervor, dass die durchschnittliche Arbeitszeit im Lauf der letzten 50 Jahre wie folgt zurückgegangen ist:

1860	durchschnittl.	Arbeitszeit,	Stunden	12,44
1870	„	„	„	12,44
1880	„	„	„	12,33
1890	„	„	„	11,89
1900	„	„	„	11,44
1904	„	„	„	10,05
1906	„	„	„	9,88

Ueber den durchschnittlichen Taglohn gibt folgende Zusammenstellung Auskunft:

		1860	1870	1880	1890	1900	1903	1906
Webereiindustrie	Lire	1,4	1,7	1,8	1,9	2,0	2,3	2,9
Maschinen . .	„	1,4	1,4	1,7	1,9	2,1	2,7	4,0
Baugewerbe . .	„	1,6	2,4	2,4	2,4	2,8	2,9	3,6
Handlanger etc.	„	1,3	1,3	1,3	1,4	1,5	2,1	2,5

Die stete Steigung der Löhne, die noch keineswegs ihren Abschluss gefunden hat, verringert naturgemäss die Konkurrenzfähigkeit der italienischen Industrie im Auslande; sie ist aber gleichbedeutend mit einem gewaltigen Anschwellen der Kaufkraft des Landes, die wiederum in erster Linie der einheimischen Industrie zugute kommt.

Fabrikunfälle in der Seidenindustrie.

Im Bericht der eidgenössischen Fabrikinspektoren für die Jahre 1905 und 1907 werden die Fabrikunfälle nach Industriegruppen aufgeführt. Die Unfallgefahr ist in der Seidenindustrie, im Verhältnis zu den andern Betriebsarten gering und sie weist von allen Gruppen pro Arbeiter die kleinste Unfallziffer auf. Für den ersten Inspektionskreis, der die Kantone Zürich, St. Gallen, Graubünden, Zug, Glarus und die Urkantone, d. h. den Grossteil der Seidenstoffweberei und Zwirnerei umfasst, werden folgende Angaben gemacht (zum Vergleich werden noch die andern Textilindustrien und die Maschinenindustrie, sowie die Total und Durchschnittsziffern sämtlicher elf grossen Industriegruppen aufgeführt):

	Seidenindustrie	Baumwollindustrie	Uebrige Textil-industrie	Maschinen und Metalle	Tot. u. Durchschnitt der 11 Gruppen
Arbeiter Ende 1907	19,733	23,072	21,344	26,316	116,773
Auf 1000 Arbeiter trifft es Unfälle					
1905	13,65	32,93	17,84	134,84	64,12
1906	15,86	30,98	17,09	130,66	64,95
Auf 1 Unfall trifft es Tage Heilungsdauer 1905 . . .	22,6	26,8	23,6	21,7	23,8
1906 . . .	24,5	26,2	24,2	21,7	22,8
Zahl der Unfälle					
1905	276	734	321	2974	6768
1906	311	701	365	3403	7511
Bezahlte Entschäd.					
1905 . . . Fr.	31,558	137,618	61,238	546,837	1 369,399
1906 . . . Fr.	55,923	153,968	53,228	704,762	1,548,866

Als Ursache der Unfälle in der Seidenindustrie werden genannt Ueberanstrengung (in 57 Fällen), Fall schwerer Gegenstände (53), Aetzungen und Verbrennungen (48), Webereimaschinen (82), Spinnereimaschinen (22), andere Maschinen (33), nicht maschinelle Apparate und Werkzeuge (22), Fremdkörper in die Augen (25), Motoren und Transmissionen (12), verschiedene (Ursachen 235).

Einen günstigern Unfallkoeffizienten als die Seidenindustrie weist nur die Uhren- und Bijouterieindustrie auf, indem in dieser Branche im zweiten Inspektionskreis (französische Schweiz) auf 1000 Arbeiter in den Jahren 1905 und 1906 je 17,7 und 17,4 Unfälle gezählt wurden; für den dritten Inspektionskreis (Bern, Luzern, Basel, Thurgau, Aargau, Solothurn, Schaffhausen) stellen sich die entsprechenden Zahlen auf 12,7 und 18,2. In der Seidenindustrie des dritten Kreises, mit 12,659 Arbeitern, die, als wichtigstes Kontingent die Bandweberei umfasst, entfielen in den Jahren 1905 und 1906 auf je 1000 Arbeiter 18,6, bezw. 19,7 Unfälle.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Zürich. — Valentin Keel-Diethelm in Zürich, früher in der nunmehr aufgelösten Firma Zollinger & Keel, und Paul Diethelm in Pieterlen haben unter der Firma V. Keel & Co. in Zürich I eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche am 15. August ihren Anfang genommen hat. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist Valentin Keel und Kommanditär ist Paul Diethelm mit dem Betrage von 1000 Fr. Export von Seiden- und Textilwaren.

Deutschland. — In Hohenstein (Sachsen) nimmt jetzt die Seidenweberei Lotze, die im Konkurse von Baumeister Karl Schlechte erworben wurde und auch weitergeführt wird, Betriebsvergrösserungen vor.

Oesterreich. — Wien. — Die seit vielen Jahren bestehende Seidenwarenfabriksfirma Rudolf Kolisch in Wien hat ihre Zahlungen eingestellt und strebt durch den Wiener Hof- und Gerichtsadvokaten Dr. Rud. Fürth ein Moratorium zum Zwecke der Herbeiführung des aussergerichtlichen Arrangements mit ihren Gläubigern an. Die Passiven der Firma sollen zirka 500,000 Kronen betragen, wovon rund 130,000 Kronen auf Hypothekarschulden entfallen. Beteiligt sind Wiener, deutsche und französische Firmen der Seidenbranche. Als Ursache der Zahlungsschwierigkeiten werden die unbefriedigende Lage der Seidenbranche, Kreditentziehungen und sonstige Verluste bezeichnet. Die Aktiven bestehen aus der Fabrik samt der Einrichtung, dem Warenlager und geringen Aussenständen.

Mode- und Marktberichte.

Pariser Neuheiten für den Winter.

Währenddem man in der Seidenindustrie noch im ungewissen ist, was die kommende Mode für Ansprüche machen wird, herrscht in den Pariser Schneiderateliers die eifrigste Tätigkeit, um die letzte Hand an die neuesten Schöpfungen für den Winter zu legen. Wie dem Berichte des Pariser Korrespondeten des „B. C.“ zu entnehmen ist, ist es in den ersten Modehäusern üblich, zuerst den Amerikanern die Neuheiten vorzuführen, die deutschen Einkäufer kommen erst eine Woche später, anfangs September, daran. So viel man heute schon schliessen kann, dürfte eine Ummälzung in der Moderichtung noch nicht bevorstehen.

Die Directoiremode setzt sich noch weiter durch und wird in ihren Grundzügen auch für die kommende Saison ausschlaggebend sein. Die alte und bei jeder Saisoneröffnung doch wieder neue Aermelfrage wird aller Voraussicht nach in der kommenden Saison folgendermassen gelöst werden: für Strassen-, Promenaden- und Nachmittagstoiletten der lange Aermel, nur für Gesellschafts- und Dinerroben ist der kurze Aermel angewandt. Auch dieser ist in den meisten Fällen durch Alençontüll oder Spitze derart verlängert, dass er in Wahrheit mehr den Eindruck eines langen Aermels macht.

Besondere Neuheiten in Seidenstoffen sind „Drap de soie“ und „Cachemire de soie.“

Als Modefarben sind zu signalisieren Myrte, Bois de rose, ein ins Graue schimmerndes Lila, Bleu roy und Terrakotte. Metallapplikationen spielen auch noch weiter eine bedeutende Rolle. Spitzen bringt man als Neuheit mit reichen Chenilleeffekten. Endgültig fixiert über alle diese Neuheiten werden wir aber erst Anfang September sein, wenn alle Kollektionen der massgebenden Häuser erschienen sind.

In der Hutmode sieht man schon klarer. Hier ist die Losung: enorm breit und sehr flach. Die Ränder sind ins riesenhafte angewachsen, während die Kalotte so niedrig wie irgend möglich gehalten wird, und nur durch die reiche Federgarnitur einigermassen an Höhe gewinnt.

Straussenfedern finden enorme Anwendung und sehen wir diese in wunderbaren, grossen und schönen Exemplaren in allen Modefarben angewandt. Bandeaux, die sich für die niedrigen Formen der Kalotte sehr gut eignen, sind sehr en vogue, sowohl Straussenbandeaux, wie auch solche aus Phantasiefedern, auch Phantasieflügel sehen wir zahlreich verarbeitet.

Band wird vorzugsweise in Uni angewandt, besonders beliebt sind weiche Satin- und Libertybänder,